

Kirche zum Judentum orientieren will, ist auf den Index angewiesen. Er wird dort das Stichwort Protestantismus finden und unter ihm noch viele Verweise, z. B. auf Martin Luther, Johannes Calvin, Zionismus, nicht zuletzt auch auf Lutheran Church etc. Der Index mit seinen über 2000 Spalten erweist sich also als sehr hilfreich beim Aufsuchen von Artikeln und insbesondere von Problemen, denen nicht ein besonderer Artikel gewidmet ist. Zugleich wird durch den Index ein Sachproblem in seinen verschiedensten Querverbindungen gespiegelt. Bei kontroversen Fragen, wie z. B. dem Verhältnis von Kirche und Judentum, wurden auch nichtjüdische Gelehrte zu Rate gezogen. Das soll jedoch nicht heissen, dass jüdische Autoren von christlichen Fragen etwa ausgeschlossen gewesen wären. David Flusser z. B., der in Rowohlt's Monographie Jesus gewürdigt hat, ist auch der Verfasser des Artikels über Jesus in der Encyclopaedia Judaica. Sein Kollege, Professor Zwi Werblowsky, hat den Grundsatzartikel über Christentum (Christianity) verfaßt. Manche der Artikel nehmen den Umfang einer Monographie an. Erwähnt sei ausdrücklich der Artikel von S. A. Birnbaum, der auf 70 Spalten einen Abriss der hebräischen Palaeographie gibt, wie sie seit Jahrzehnten ein dringendes Desiderat war. Seinem Artikel ist ausgezeichnetes Bildmaterial beigegeben. Überhaupt verdient die grosszügige Ausstattung mit ein- und mehrfarbigen Illustrationen besonders hervorgehoben zu werden.

Keine Encyclopaedie, kein Lexikon, bei dem nicht Wünsche offenbleiben. Es ist leicht, aufgrund eigener Forschung Ungenauigkeiten in einzelnen Artikeln festzustellen, leicht könnte man mancherlei Einwände im einzelnen und Verbesserungsvorschläge anbringen. Auf eine Unschönheit sei grundsätzlich hingewiesen: Es ist sehr schade, dass im Gegensatz zu der in den zwanziger Jahren in Deutschland erschienenen Encyclopaedia Judaica und im Gegensatz zu der in Deutschland auch sonst üblichen Weise nur Geburts- und Todesjahr der in den Artikeln dargestellten Einzelpersonlichkeiten, nicht jedoch Tag und Monat der Geburt und des Todes angegeben werden, auch da nicht, wo es sich um neuzeitliche Personen handelt, bei denen diese Daten hätten ermittelt werden können. Auch Präzisierungen wären in einzelnen Artikeln durchaus noch wünschenswert gewesen. Vielleicht ist es die Raumnot, die gelegentlich zu einer allzu knappen Darstellung in biographischen Artikeln verführt hat. Insgesamt ist die Encyclopaedia Judaica, und dies auf Jahrzehnte hinaus, ein unentbehrliches Handbuch für jeden, der sich ernstlich mit der Geschichte und Kultur des Judentums, der Situation im Nahen Osten, des Staates Israel und insbesondere der Geschichte des Zionismus beschäftigen will.

Willehad Paul Eckert

rektor des Amtes beim israelischen Ministerpräsidenten, hatte die Kontakte zwischen Israel und dem Vatikan in häufigen persönlichen Besuchen aufrecht erhalten, bis sie vom jetzigen Gesandten in Italien . . . weitergeführt werden konnten . . . *Chaim Herzog* war übrigens der erste Militärgouverneur des arabischen Teiles von Jerusalem. Noch während des kurzen Krieges (1967) erliess er einen strikt befolgten Befehl, die heiligen Stätten zu schonen und zu schützen. Es war in der Armee zu diesem Zweck sogar eine besondere Truppeneinheit geschaffen worden, wohl ein Primat Israels in der Kriegsgeschichte . . . Das waren, wie man andeutungsweise erfahren konnte, auch noch die Themen der herzlich und freundschaftlich verlaufenden privaten Unterredung des Papstes mit seinen israelischen Gästen . . .
Aus: »Allgemeine unabhängige jüdische Wochenzeitung« (XXVII/10), Düsseldorf, 10. 3. 1972.

LOUIS FINKELSTEIN (Editor): Sifre on Deuteronomy. New York 5729 (1969). Republished by the Jewish Theological Seminary of America. 432 Seiten.

Dieser Band ist ursprünglich von der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums im Jahre 1940 in Berlin erschienen, aber angesichts der damaligen Situation nicht mehr verbreitet worden. Es ist daher sehr zu begrüssen, dass nunmehr in New York ein Neudruck dieser wichtigen Midraschausgabe erfolgt. Finkelstein beschreibt in dem hebräischen Vorwort zur 2. Auflage dieses Heldenepos von Juden in Berlin, die angesichts ihres Unterganges ein Manuskript wie dieses in den Druck brachten und darüber wachten, dass diese Ausgabe damals erscheinen konnte. Es ist gut, diese wichtige Midraschausgabe nun wieder benutzen zu können.

E. L. Ehrlich

LOUIS FINKELSTEIN: Pharisaism in the Making. Selected Essays. New York 1972. Ktav Publishing House. 459 Seiten.

Finkelstein darf heute als der Doyen der jüdischen Wissenschaftler bezeichnet werden; er hatte viele Jahre dem renommierten Jewish Theological Seminary in New York vorgestanden, ein Institut, das Hunderte von konservativen Rabbinern ausbildete und an dem die bedeutendsten Gelehrten ihrer Zeit wirkten, früher Louis Ginzberg s. A., heute Saul Lieberman. Der vorliegende Band stellt den Abdruck von Aufsätzen aus mehr als 4 Jahrzehnten dar. Finkelstein hat gelegentlich die Tendenz, gewisse Stellen aus der rabbinischen Literatur extrem früh zu datieren. Aber abgesehen davon handelt es sich hier um wesentliche Studien zur Religionsgeschichte des nachbiblischen Judentums. Zu erwähnen wäre hier die jüngste Arbeit (1969) über den Ursprung der Pharisäer, ferner eine Arbeit über das Buch der Jubiläen und die rabbinische Halacha, schliesslich eine besonders instruktive Studie über die Entstehung der »Amidah«, des »Hauptgebets« des jüdischen Gottesdienstes. Andere liturgische Studien behandeln das Tischgebet. Viele werden froh sein, diese wertvollen Arbeiten nun in einem Band zusammenzuhaben. Sach- und Stellenregister erleichtern das Nachschlagen.

E. L. Ehrlich

ROBERT GORDIS: The Biblical Text in the Making. A Study of the Ketiv-Qere. Augmented Edition with a Prolegomenon. New York 1971. 1. Aufl. 1937. Ktav Publishing House. LVI + 219 Seiten.

Das jetzt vom Ktav Verlag neu aufgelegte Buch ist 1937 als eine Dissertation des Dropsie College veröffentlicht worden. An Stelle einer neuen Einleitung wurde diesem Werk der Text eines Vortrages des Autors zu diesem Thema vorangestellt (gehalten auf dem 2. Weltkongress für jüdische Studien in Jerusalem, vgl. Tarbiz, Bd. 27, 1958, S. 144–169). Die Arbeit ist eine sehr breit angelegte Untersuchung der Ketiv-Qere-Varianten der Massora (d. h. der Unterschiede zwischen dem verbindlich tradierten geschriebenen Text der Bibel und den Anweisungen, wie dieser Text an bestimmten Stellen in Abweichung gelesen werden soll). Damit sollte auch ein Beitrag zur Geschichte des massoretischen Textes erbracht werden.

Gordis setzt sich kritisch mit den bis dahin (und auch heute noch) vertretenen Theorien zur Entstehung des massoretischen Textes und der Ketiv-Qere Varianten auseinander. Überzeugend ist der Nachweis, dass das Qere keine Korrektur des Textes sein soll (S. 15 ff.), schon deshalb, weil die Massora nicht korrigieren, sonder präservieren wollte. Statistisch sind nur 18 % der Qere-Anweisungen als bessere Lesarten dem Ketiv vorzuziehen.